

Qualitätsentwicklung & Qualitätssicherung

in Tiroler Kinderkrippen, Kindergärten und Horten

Sichtweisen und Perspektiven der
PädagogInnen und MitarbeiterInnen

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung.....	3
1.1	Kontext und Ziele des Berichts	3
1.2	Vorgangsweise und Methode.....	4
2	Entwicklungspotentiale und Veränderungsbereitschaft	5
2.1	Inhaltliche Schwerpunkte setzen.....	5
2.2	Gegebene Strukturen neu überdenken.....	6
2.3	Räumliche Verbesserungen anstreben	7
2.4	Kommunikation nach außen intensivieren	7
2.5	Aus- und Weiterbildung beanspruchen.....	8
3	Interne Rahmenbedingungen beeinflussen die Qualität.....	9
3.1	In kleineren Gruppen arbeiten.....	9
3.2	Zusätzliches Personal bereitstellen	9
3.3	Finanzielle Ressourcen zur Verfügung stellen.....	10
3.4	Räumliche Situation verbessern und erweitern.....	11
3.5	Anerkennung des Berufsbildes fördern.....	12
3.6	Zusammenarbeit mit vorgesetzten Dienststellen verstärken	13
3.7	Pädagogische Konzepte und Leitbilder geben Orientierung.....	14
4	Unterstützung und Begleitung von außen sichern die Qualität..	15
4.1	Fort- und Weiterbildung.....	15
4.2	Professionalisierung durch fachliche Beratung und Supervision	16
5	Anregungen aus Sicht der MitarbeiterInnen	17

1 Einleitung

PädagogInnen und MitarbeiterInnen in Kindergärten, Kinderkrippen und Horten leisten wertvolle Arbeit. Diese Einrichtungen spielen eine zentrale Rolle in der Bildung, Erziehung und Betreuung der Kinder. Der Qualität von vorschulischer Bildung und Betreuung wird zunehmend Bedeutung zugemessen. Spezifische Feststellungsverfahren zur pädagogischen Qualität und verschiedene Formen der Selbst- und Fremdevaluation ermöglichen den Einrichtungen ihre Stärken, Schwächen und Entwicklungspotentiale auszuloten.

1.1 Kontext und Ziele des Berichts

Der vorliegende Bericht ist Teil des Gesamtkonzepts "Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung in Kinderbetreuungseinrichtungen". Wesentliche Säulen dieses Konzeptes sind (siehe Eder, Birgit: Qualitätsentwicklung in Tirol. In: "Unsere Kinder" Heft 4/2005):

- die Beteiligten einbeziehen und Schritt für Schritt vorgehen – eigenverantwortlich und auf freiwilliger Basis
- Ausgangspunkt ist immer der Stand der einzelnen Einrichtungen vor Ort. Dadurch sind die handelnden Personen motiviert, selbst realistische Qualitätsrichtlinien und Entwicklungsziele zu formulieren.

Dem Bericht liegt eine tirolweite schriftliche Befragung zugrunde. Damit soll gewährleistet werden, dass die betroffenen Institutionen und deren MitarbeiterInnen in den Qualitätsentwicklungsprozess eingebunden werden. Die Ergebnisse der Befragung sind wesentliche Eckpfeiler für zukünftige Maßnahmen und Angebote zur Qualitätsentwicklung. Dadurch können die spezifischen Ansprüche der jeweiligen Einrichtung erkannt werden und die Kompetenzen und das Fachwissen der PädagogInnen in die Qualitätsdiskussion miteinfließen.

An dieser Stelle sei allen Personen herzlichst gedankt, die mit ihren wertvollen Beiträgen maßgeblich an diesem Bericht mitgewirkt haben.

1.2 Vorgangsweise und Methode

Mittels eines Rundschreibens wurden die LeiterInnen und MitarbeiterInnen der über 500 betroffenen Institutionen nach ihrer Sicht von Qualität befragt. (siehe Anhang). Dabei wurden wichtige Daten zu den Bereichen Entwicklungsbereitschaft, erforderliche Rahmenbedingungen und allgemeine Wünsche und Anregungen zur Qualitätsentwicklung erhoben.

Der Rücklauf an Antworten war überdurchschnittlich hoch. Im vorliegenden Bericht werden die Ergebnisse der über 150 ausführlichen Rückmeldungen zusammengefasst und strukturiert dargestellt. Der Fokus der Befragung richtet sich nicht auf Erfolge und Stärken; dementsprechend liefert der vorliegende Bericht keine ausgewogene Beschreibung der Ist-Situation, sondern zeigt überwiegend Entwicklungs- und Veränderungspotentiale auf.

Die Methode betreffend, wurde ein qualitativer Zugang gewählt. Mittels offenen Fragen wurde den befragten Personen ermöglicht, ihre Sichtweisen und Erfahrungen ungefiltert und individuell einzubringen. Die Herausforderung bei der Auswertung solch vielfältiger und komplexer Daten liegt darin, aus der Fülle der Informationen die zentralen Inhalte und Erkenntnisse zu erfassen. Die Auswertung des Datenmaterials erfolgte computerunterstützt mittels der Software ATLAS-ti. Dabei wurde das gesamte Datenmaterial in einzelne Themensegmente aufgeteilt. Diesen Segmenten wurden Überbegriffe (Codes) zugeordnet. (z.B. Fortbildung, Gruppengröße, Vernetzung, Gesetz, Ressourcen, Öffnungszeiten usw. - siehe Codeliste im Anhang!) In einem weiteren Schritt erfolgte eine Neustrukturierung durch Bildung von zentralen Kategorien. Das heißt, thematisch in Verbindung stehende Codes wurden als neue Kategorien zusammengefasst und in den einzelnen Kapiteln beschrieben.

Die Zergliederung und Neustrukturierung des Datenmaterials dient dazu, die subjektiven Angaben der PädagogInnen und MitarbeiterInnen annähernd zu "objektivieren" und zentrale bzw. neue Erkenntnisse abzuleiten.

2 Entwicklungspotentiale und Veränderungsbereitschaft

Die folgenden Ergebnisse zeigen auf, in welchen Bereichen Kindergärten, Kinderkrippen und Horte Veränderungen und Weiterentwicklungen anstreben. Die Reihenfolge der Themen erfolgt zufällig und hat keine besondere Bedeutung.

2.1 Inhaltliche Schwerpunkte setzen

Kindergärten, Krippen und Horte sind wichtige Bildungs- und Betreuungseinrichtungen für Kinder, betonen die befragten PädagogInnen. Aus diesem Grund sind die zu vermittelnden Inhalte und angewandten Methoden immer wieder neu zu überdenken. So können die pädagogischen Prozesse – die Qualität für das Kind - verbessert werden. Inhaltliche Schwerpunktsetzungen spielen dabei eine ganz zentrale Rolle:

Eine auffallend gewichtige ‚inhaltliche Richtung‘ ist die Fokussierung auf **Förderung der Sinnesempfindungen** und die stärkere Betonung von Bildungs- und Betreuungsangeboten in den Bereichen **körperliche Bewegung und Gesundheit**. Der Bogen reicht von handwerklichen Tätigkeiten wie Theater spielen, töpfern und malen über die verstärkte Förderung im rhythmisch-musikalischen Bereich bis hin zum Einüben von mentalen Übungen wie Yoga, Meditation und ähnliches. Ein weiterer oft genannter Bereich betrifft die Naturpädagogik. Aussagen wie z.B. „den Kindern das Wunder Natur nahe bringen“ umschreiben die vielfach angeführten Anliegen der befragten Person. **Bewegung und Spiel in der Natur** soll noch mehr in den Kindergartenalltag integriert werden. Das fördert – so die Einschätzungen der PädagogInnen - das Entdecken und Erlernen eines achtsamen Umgangs mit der Natur.

Viele Herausforderungen und Entwicklungschancen werden auch im Bereich der **Interkulturellen Erziehung** und im Umgang mit Kultur und Tradition gesehen. Sprachförderung – im Sinne des Erlernens von Fremdsprachen - und der offene Umgang mit fremden Kulturen wird als inhaltliches Ziel immer wieder genannt.

Sprachförderung wird auch in einem anderen Zusammenhang angeführt: **Sprachförderung** sollte vermehrt auch **für Kinder nicht-deutscher Muttersprache** angeboten und in die Bildungspläne aufgenommen werden. So könnten kulturelle und sprachliche Barrieren schon von Kindesalter an verringert werden.

Rückblickend - so resümieren die befragten Personen - ist es wichtig, das bisherige Angebot zu reflektieren und zu hinterfragen. Vorausschauend - so die Vision – gilt es noch stärker auf die Bedürfnisse der Kinder einzugehen und individuellere Betreuung anzustreben.

2.2 Gegebene Strukturen neu überdenken

Veränderte gesellschaftliche Bedingungen erfordern Veränderungen in den Bildungs- und Betreuungseinrichtungen, so lautet der breite Konsens.

Ein derzeit umstrittener Bereich betrifft die Öffnungszeiten. In Abstimmung mit den gesellschaftlichen Ansprüchen werden **längere und auch flexiblere Öffnungszeiten** angedacht und Aktionen wie Mittagstisch sowie gleitende Bring- und Abholzeiten rege diskutiert. Öffnungszeiten sollen auf alle Fälle so gestaltet sein, dass sie für den Kindergarten tragbar sind. In erster Linie sollten sie jedoch den Kindern gerecht werden, gleichzeitig sind die gesellschaftlichen Anforderungen an Eltern - die Vereinbarkeit von Familie und Beruf – mit zu berücksichtigen.

Das **Arbeiten in kleineren Gruppen** wird als zukünftiges Entwicklungsziel angeführt, ebenso wie gruppenübergreifendes Arbeiten: Die befragten Personen sehen in der Verkleinerung der Gruppengröße eine geeignete Maßnahme um (weiterhin) qualitativ hochwertige Bildungs- und Betreuungsarbeit leisten zu können.

Bei der **Gruppeneinteilung** soll verstärkt das **Alter** – und die damit zusammenhängenden Entwicklungssprünge – berücksichtigt werden. Dies führt gegenwärtig oft zu einer unzufriedenstellenden Situation. Vor allem dann, wenn

Kinder von drei bis vier Altersstufen in einer Gruppe zusammengefasst sind. Die gegenwärtig öffentlich geführte Diskussion um die zukünftige Aufnahme von Zweijährigen wird durchwegs kritisch betrachtet. Es wird darauf hingewiesen, dass der aktuelle ‚Zustand‘ mit den Dreijährigen bei dem derzeitigen Personalstand bereits eine große Herausforderung darstellt. Werden zweijährige Kinder unter den gegebenen Voraussetzungen in die Gruppe aufgenommen, sind altersadäquate Erziehungsangebote nur bedingt umsetzbar. Darin sind sich die befragten PädagogInnen und die MitarbeiterInnen einig.

2.3 Räumliche Verbesserungen anstreben

Um Bildungs- und Erziehungsaufgaben zufriedenstellend ausüben zu können, bedarf es geeigneter Räumlichkeiten. Die Absicht, in kleineren Gruppen zu arbeiten, führt gegenwärtig zu einem **erhöhten Raumbedarf**. Die Gestaltung und Verbesserung der bestehenden Räumlichkeiten, sowie Zu- und Neubauten werden als Veränderungswünsche angeführt.

Zahlreiche Nennungen gibt es im Bereich von Bewegungsräumen. Hier werden in Abstimmung mit den inhaltlichen Entwicklungen viele Veränderungen und Verbesserungen angeführt. Ein Großteil der Rückmeldungen führt auch die stärkere Nutzbarkeit von bestehenden Gartenflächen bzw. die Neuschaffung von Kinderspielplätzen an.

2.4 Kommunikation nach außen intensivieren

Die Ergebnisse zeigen, dass die Öffnung der Kindererziehungs- und Kinderbetreuungseinrichtungen sowie die Transparenz der pädagogischen Arbeit ein Anliegen von höchster Bedeutung ist. Bei genauer Betrachtung werden verschiedene Aspekte deutlich:

Wichtiges Anliegen ist der vermehrte **Informationstransfer** und die verstärkte **Zusammenarbeit mit den Eltern**: Das Spektrum an Entwicklungsmöglichkeiten ist vielfältig: Beispielsweise sollen Elternabende zum besseren Verständnis und zum Austausch der Eltern mit dem Kindergarten beitragen. Vorstellbar ist auch

Elternbildung in Form von Seminaren und Vorträgen zu familien- und elternrelevanten Themen.

Eine weitere Art von Kommunikation nach außen wird im Anspruch nach **verstärkter Medienpräsenz und Öffentlichkeitsarbeit** deutlich. Pressearbeit z.B. über die Ausbildung zur Kindergartenpädagogin sowie Veröffentlichungen zu Themen wie Kinderbetreuung, Aufgaben des Kindergartens, Sommerbetreuung etc. sollten einer breiten Bevölkerungsschicht die Einrichtungen und ihre Thematiken und Aufgaben näher bringen.

Eng in Zusammenhang mit der Öffentlichkeitsarbeit stehen Aussagen nach einer **angemessenen Anerkennung des Berufsbildes**. Die Aussage "weg vom Spielantenneimage", spitzt diese Forderung prägnant zu. Breitere Wertschätzung und Anerkennung der geleisteten Bildungs- und Erziehungsarbeit zu erreichen, ist ein wichtiges Anliegen.

Eine weitere Form der Öffnung sehen die befragten Personen in der Vernetzung und im **Erfahrungsaustausch mit vergleichbaren Institutionen**. Speziell für kleinere Kindergärten, die teils nur eine Person beschäftigen, bietet die Vernetzung effektive Möglichkeiten zur Reflexion und Kommunikation.

Zukünftig möchten viele der befragten Personen vermehrt **mit externen Personen und Gruppen zusammenarbeiten**, um die Bildungsarbeit noch abwechslungsreicher und interessanter für die Kinder zu gestalten. Die Ideen und Vorhaben reichen von Vernetzungsprojekten mit Vereinen über Exkursionen bis hin zu Einladungen von Fachleuten (FörsterInnen, NaturpädagogInnen, MusikerInnen, ProfisportlerInnen) in die Kindergärten und Horte.

2.5 Aus- und Weiterbildung beanspruchen

Bildung und Weiterbildung haben einen wichtigen Stellenwert in Tirols Kindererziehungs- und -betreuungseinrichtungen. Klar favorisiert werden berufsbegleitende Fortbildungen zur **Erweiterung der fachlichen**

Kompetenzen. Weiters gibt es zahlreiche Nennungen, die sich auf die **Entwicklung im persönlichen Bereich** beziehen.

Auch die **Reflexion der eigenen Tätigkeit** wird als bedeutendes Weiterentwicklungsziel genannt. **Supervision und Coaching** werden als brauchbare Instrumente angesehen, um die Qualität der Arbeit zu verbessern und die Zufriedenheit der MitarbeiterInnen zu erhöhen.

3 Interne Rahmenbedingungen beeinflussen die Qualität

Die Ausführungen in diesem Teil des Berichts beziehen sich vorwiegend auf die Rahmenbedingungen, die benötigt werden, um qualitativ hochwertige Bildungs- und Betreuungsarbeit leisten zu können. Sowohl das pädagogische Handeln als auch die Erfahrungswelten der Kinder sind stark von den gegebenen Rahmenbedingungen beeinflusst. Die am häufigsten genannten Qualitätskriterien werden nachstehend aufgelistet.

3.1 In kleineren Gruppen arbeiten

Qualitätsvolle Bildung und Betreuung stellen den Menschen in den Mittelpunkt. Um diesem Anspruch gerecht werden, sind Veränderungen in der Gruppengröße nötig. **Geringere Kinderzahlen pro Gruppe** werden als geeignete Maßnahme zur Verbesserung von Qualität gesehen. Bildungs- und Betreuungsangebote sind optimal umsetzbar, wenn auf die altersspezifischen und individuellen Ansprüche der Kinder eingegangen werden kann. Mit zunehmender Gruppengröße können die PädagogInnen ihren eigenen Qualitätsansprüchen nur bedingt gerecht werden.

3.2 Zusätzliches Personal bereitstellen

In enger Verbindung mit der Gruppengröße steht der Personal-Kind-Schlüssel. Die **personelle Besetzung** einer Einrichtung beeinflusst maßgeblich die pädagogische Qualität. Darin sind sich die befragten Personen einig. Das lässt sich aus den über 100 Ausführungen zu dieser Thematik deutlich ablesen.

Zusätzliches pädagogisches Personal – im Idealfall **ausgebildete PädagogInnen** - ermöglichen eine individuellere Betreuung und das spontane Eingehen auf die Bedürfnisse der Kinder. Vielfach vorgeschlagen werden vermehrt **Beschäftigungen auf Teilzeitbasis**. Dadurch könnte PädagogInnen - die selbst Mütter sind - einen Wiedereinstieg ins Berufsleben erleichtert werden.

Um den Veränderungen im soziokulturellen Bereich gerecht zu werden, wird ein verstärkter Einsatz von **PädagogInnen und AssistentInnen mit nichtdeutscher Muttersprache** vorgeschlagen. Dies würde eine enorme Unterstützung im Kindergartenalltag bedeuten und erheblich zur Integration der Kinder beitragen.

Von zentraler Wichtigkeit ist der Ausbau der bisherigen Zusammenarbeit mit ErgotherapeutInnen, KinesiologInnen, MotopädagogInnen, PsychologInnen. Gerade in Bezug auf verhaltensauffällige Kinder und Kinder mit besonderen Bedürfnissen sind konkrete fachliche Empfehlungen und praktisch-pädagogische Handlungsanweisungen gefragt. Vor allem die **ambulanten SonderkindergärtnerInnen** werden als wertvolle Hilfe in der Betreuung und Begleitung von Kindern mit besonderen Bedürfnissen gesehen. Diese Leistungen werden oft beansprucht und sehr geschätzt. Es gibt zahlreiche Hinweise, die bedauern, dass die ambulanten SonderkindergärtnerInnen zeitlich nur begrenzt verfügbar sind.

Mehr Personal bringt auch eine **Entlastung für die LeiterInnen** der Einrichtungen. Die dadurch "freigewordene Zeit" könnte dann verstärkt den oftmals hintangestellten Leitungsfunktionen und organisatorischen Aufgaben gewidmet werden. Das - so die PädagogInnen - beeinflusst nachhaltig die Qualität der pädagogischen Arbeit.

3.3 Finanzielle Ressourcen zur Verfügung stellen

Vielfach sind Veränderungen und Verbesserungen eng an die zur Verfügung stehenden finanziellen Mittel gekoppelt. Das Spektrum wofür Geld gebraucht

wird, ist breit gefächert: Zusätzliche Mittel für Anstellungen von MitarbeiterInnen, für Ausbildungen, Elternarbeit und Fahrtgelder werden vielfach angeführt.

Besondere Bedeutung messen die befragten Personen einem **selbst zu verwaltenden Budget** bei: Solche Gelder schaffen einen größeren Spielraum zur individuelleren Gestaltung: z.B. bei der Umsetzung eigener Projekte, Exkursionen, Honorare für ReferentInnen zu pädagogischen Themen oder die Anschaffung von Arbeitsmaterial für selbstständiges Forschen.

3.4 Räumliche Situation verbessern und erweitern

Inhaltliche Gewichtungen und strukturelle Veränderungen wie Öffnungszeiten und das Arbeiten in kleineren Gruppen setzen vielfach auch räumliche Veränderungen voraus.

Die Umsetzung von mehr Bewegungsangeboten hat zur Folge, dass vermehrt **Bewegungsräume mit der entsprechenden Ausstattung** benötigt werden. Für das Spielen im Freien sind **geeignete Gartenflächen** bzw. leicht erreichbare Kinderspielplätze von zentraler Wichtigkeit.

Rückzugsräume und Ruheecken gewinnen aus der Sicht der PädagogInnen zunehmend an Bedeutung, woraus Bedarf an zusätzlichem Raum entsteht. Mit dem Anspruch, verstärkt in Kleingruppen zu arbeiten, werden vielfach Überlegungen zu neuen Raumteilungen angestellt.

Das Spektrum der Bedürfnisse reicht von kleinen Veränderungen in bereits bestehenden Räumlichkeiten bzw. Gartenflächen bis zu Neubauten. Weiters werden Lösungen in der **Adaptierung zusätzlicher Räumlichkeiten** z.B. Räume in Gemeindeämtern und Pfarreien oder in der Nutzung von Mehrzwecksälen gesehen.

Mithilfe von **Verleihstellen** könnten bereits bestehende Räumlichkeiten attraktiver und abwechslungsreicher ausgestattet werden: Verschiedene Spielgeräte, Fachliteratur, Lexikas, Bücher und CD's könnten dort von den Institutionen ausgeliehen werden. Darin sehen viele einen Zugewinn, Synergien

könnten genutzt werden. Ohne große finanzielle Aufwände für die einzelnen Standorte könnte die **Auswahl und Qualität der Materialien gesteigert** werden.

Um qualitativ hochwertige Arbeit auch im organisatorischen Bereich zu leisten, sind **technische Verbesserungen** nötig. Computer und Internetanschluss werden als Grundvoraussetzung zur Vernetzung und Zusammenarbeit mit anderen Institutionen und der Öffentlichkeitsarbeit gesehen.

3.5 Anerkennung des Berufsbildes fördern

Eine höhere Wertschätzung für die geleistete Arbeit und Anerkennung für die Ausbildung der PädagogInnen wird durchgängig eingefordert. Dazu braucht es – so die Einschätzungen – Anstrengungen auf mehreren Ebenen.

Einen ersten Schritt sehen die PraktikerInnen in der verstärkten Kommunikation mit den Eltern. Gleichzeitig ist das **Informieren einer breiten Öffentlichkeit** über das Aufgabengebiet und die Kompetenzen einer Pädagogin zentrales Anliegen. Hier zählen die befragten Personen besonders auf die Unterstützung von den übergeordneten Dienststellen. Informationen sollen in Form von Publikationen bis hin zu Meldungen über die pädagogische Arbeit in Kindergärten transportiert werden. Vor allem Gemeindezeitungen und Regionalzeitungen werden als geeignete Medien gesehen.

Besondere Beachtung sollen auch Aspekte in der Arbeit verdienen, die sich der direkten Verwertbarkeit und Messbarkeit entziehen: Hochwertige Erziehungs- und Bildungsarbeit im Kindergarten ist oft nicht direkt "messbar". Sie trägt aber mittel- und langfristig wesentlich zur positiven Entwicklung des Kindes bei. Mittels Langzeitstudien sollte die **nachhaltige Wirkung** der pädagogischen Arbeit **an der Bildungsbasis** untersucht werden. Verstärkte Öffentlichkeitsarbeit zu dieser Thematik könnte zusätzlich zur Bewusstseinsbildung in der Bevölkerung beitragen.

3.6 Zusammenarbeit mit vorgesetzten Dienststellen verstärken

Die verstärkte Zusammenarbeit und Kommunikation wird auch zukünftig von zentraler Bedeutung sein. Damit Veränderungen leichter umsetzbar sind, bedarf es eines Zusammenwirkens mehrerer Stellen. Diese Zusammenarbeit wird unterschiedlich angedacht. Folgende Punkte geben ein Abbild der häufigsten Nennungen aus den Fragebögen.

Verstärkte **Kommunikation mit der Politik auf allen Ebenen**, also Gemeinde, Stadt, Bezirk und Land wird gewünscht und als notwendig erachtet. So z. B. erhoffen sich einige von einer stärkeren **Einbindung in die Gemeindestruktur** Erleichterungen bei finanziellen Fragen oder organisatorischen Aufgaben. Nur durch das gemeinsame Zusammenarbeiten auf mehreren Ebenen können langfristige Erfolge erzielt werden.

Auf der rechtlichen Ebene **sollten gesetzliche Regelungen neu überdacht** und gegebenenfalls adaptiert werden. Von zentraler Bedeutung wäre eine gesetzliche Änderung des bestehenden **Personal-Kind-Schlüssels**. Die Senkung der Anzahl zu betreuenden Kinder pro Pädagogin wird rege diskutiert.

Als qualitätsverbessernde Maßnahme wird vorgeschlagen, je nach Bedarf und Gruppengröße **zusätzliches Personal** einzusetzen. Die Vorstellungen zur Gruppengröße sind unterschiedlich gelagert. Manche orten grundsätzlichen Bedarf an AssistentInnen, unabhängig von der Gruppengröße. Andere setzen die Grenzen zwischen 12 und 15 Kinder. Die bestehenden Regelungen, die besagen, dass ab dem 20. Kind eine AssistentIn zugeteilt wird, bewerten viele als unzufriedenstellend.

Gesetzliche Regelungen, die **Fortbildungen in der Arbeitszeit** erleichtern, sind ein großes Anliegen. Vielerorts werden die Fortbildungen derzeit meistens an Wochenenden bzw. in der Freizeit getätigt. Abläufe und Anmeldemodus um eine Fortbildung besuchen zu können, sollten vereinfacht werden und transparenter gestaltet sein. Derzeit wird das Verfahren mit Bewilligung, Freistellung, Kostenbeteiligung usw. vielerorts als beschwerlich empfunden.

Veränderungsbedarf wird auch in Bezug auf die **Vor- und Nachbereitungskonzepte** und das Berichtswesen geäußert. Das Überdenken von Vorbereitungsprinzipien und die **Überarbeitung der Arbeitsberichte** sind zentrale Anliegen und werden vielfach angeführt.

3.7 Pädagogische Konzepte und Leitbilder geben Orientierung

Die Erarbeitung von Leitbildern und die verstärkte Auseinandersetzung mit pädagogischen Konzepten werden von vielen Einrichtungen zukünftig angestrebt. Dadurch erhoffen sich die Einrichtungen mehr **Orientierung für die pädagogische Arbeit** selbst und gleichzeitig eine **Profilierung nach außen**.

Die **pädagogischen Konzepte** – vielfach im Zusammenhang mit den Leitbildern angeführt – dienen als **Grundlage für die praktisch-erzieherischen Aufgaben**. Die Auseinandersetzung mit pädagogischen Konzepten wird als zentraler Faktor in der Professionalisierung der Bildungs- und Betreuungsaufgaben gesehen. Dabei ist festzuhalten, dass gegenwärtig bereits nach verschiedenen Konzepten gearbeitet wird. Es geht nun darum die bestehenden Konzepte im Team zu überarbeiten und schriftlich (neu) zu fassen. Dadurch erwarten sich die Einrichtungen mehr pädagogisches Profil nach außen und eine bessere Abstimmung des internen pädagogischen Handelns.

3.7.1 Exkurs Leitbild:

Der Begriff Leitbild - gegenwärtig viel verwendet und strapaziert – kann unterschiedlich verstanden werden. Es kommt vor, dass die Grenzen zwischen Leitbild und Konzept fließend sind bzw. dass pädagogische Konzepte einen Teil des Leitbildes ausmachen. In den folgenden Ausführungen wird klar zwischen Leitbild und pädagogischen Konzepten unterschieden, auch wenn im Alltagsverständnis und in der praktischen Umsetzung diese Grenzziehung nicht immer eindeutig ist.

Die Schaffung eines Leitbildes ist vielfach an die Trägereinrichtung gebunden. Das bedeutet, das Leitbild ist in Kooperation mit dieser zu entwickeln bzw. ist

bereits vorgegeben. So kann z.B. die Betreuung und Bildung der Kinder als zentrales Element im Leitbild einer Stadt oder Gemeinde angeführt sein. Oder eine kirchliche Einrichtung verankert im Leitbild ihrer Einrichtungen ethisch-moralische Werte. Charakteristisch für Leitbilder sind Ziele und Visionen für zukünftige Entwicklungsschritte. Leitbilder werden von den Einrichtungen zunehmend angestrebt, da sie den Stellenwert und die Bedeutung der Einrichtung im jeweiligen Umfeld festschreiben.

4 Unterstützung und Begleitung von außen sichern die Qualität

4.1 Fort- und Weiterbildung

Die **Bereitschaft und Offenheit** gegenüber Fort- und Weiterbildung ist bei den MitarbeiterInnen der befragten Einrichtungen sehr hoch, wie die zahlreichen Rückmeldungen bestätigen.

Was die inhaltlichen Interessen betrifft, ist das Spektrum breit gefächert: Allgemein werden **Qualifizierungen und Fortbildungen zur fachlichen Kompetenz** bevorzugt. Speziell angeführt werden Inhalte wie Naturpädagogik, Rhythmisch-musikalische Erziehung, Montessoripädagogik, Didaktik, Integration, Motopädagogik, Früherkennung von Wahrnehmungsstörungen und Verhaltensauffälligkeiten bei den Kindern sowie Anleitungen zur Förderung von hochbegabten Kindern. Neben den fachspezifischen Angeboten wird auch auf die Bedeutung von **persönlichkeitsbildenden Weiterbildungsangeboten** hingewiesen.

Ein dritter Bereich bezieht sich auf ganz konkrete **Techniken und Anleitungen** für die Berufspraxis: Vorlagen und Methoden zur Qualitätsfeststellung und Selbstevaluierung, Anleitungen zur Konzeptentwicklung, Umgang mit Internet, Gestaltung einer Homepage, Empfehlungen für Eltern- und Öffentlichkeitsarbeit.

Als bevorzugte Angebotsformen werden sowohl **mittel- und langfristige Ausbildungen** mit Zertifikaten als auch **eintägige Fortbildungskurse**

angeführt. Zertifikate liefern einen Zugewinn an verbriefteter Kompetenz für die PädagogInnen, während eintägige Kurse oftmals als "geistiger Input zwischendurch" und als Horizonterweiterung gesehen werden.

Öfters erwähnt wird der **regionale Aspekt**. Die Konzentration der Bildungsangebote auf die größeren Städte wird als hinderlich betrachtet. Besonders Kinderbetreuungseinrichtungen in ländlicheren Gegenden wünschen sich mehr Aus- und Fortbildungsangebote, die in ihrer Nähe und somit leichter zugänglich und erreichbar sind.

Im Zusammenhang mit der Nutzbarkeit des Bildungsangebotes gibt es auch zahlreiche Hinweise, welche eine **bessere Abstimmung zwischen Nachfrage und Angebot** einfordern. Ausgebuchte Fortbildungen und Absagen sind öfters der Fall, resümieren die PraktikerInnen. Mehrere Termine und häufigere Angebote könnten hier Abhilfe schaffen.

4.2 Professionalisierung durch fachliche Beratung und Supervision

Eng in Zusammenhang mit Qualität in Einrichtungen wird auch die Professionalisierung der eigenen Arbeit gesehen. Vielfach wird auf das fehlende **Feedback von außen** durch qualifizierte Personen hingewiesen.

Eingefordert werden die moderierte Fachbegleitung und **Beratung bei internen Veränderungsprozessen**: So zum Beispiel bei der Leitbildentwicklung, bei der pädagogischen Konzeption oder bei Themen zur Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung. Die Fachbegleitung sollte langfristig angelegt und deren Finanzierung abgesichert sein.

Die Leistungen der **ambulanten SonderkindergärtnerInnen** werden als unentbehrliche Unterstützung bei der Betreuung und Begleitung von entwicklungsverzögerten und verhaltensauffälligen Kindern gesehen. Allerdings sind derzeit zu wenige ambulante SonderkindergärtnerInnen verfügbar, was zu Engpässen und zeitlichen Verzögerungen führt. Als Lösung werden ambulante SonderkindergärtnerInnen **in jedem Bezirk** vorgeschlagen. Das würde sowohl

eine regelmäßige und kontinuierlichere Begleitung gewährleisten als auch die Verfügbarkeit bei kurzfristigem Bedarf erhöhen.

Andere Möglichkeiten der Unterstützung von außen werden in **Supervision und Coaching** gesehen. Das angeleitete Analysieren verschiedener Situationen im Kindergartenalltag und die Reflexion der Teamarbeit tragen zur Professionalisierung des pädagogischen Handelns bei. Im ländlichen Bereich sind ausgebildete SupervisorInnen oft schwer verfügbar. Listen mit qualifizierten Personen aus dem Bezirk und mobile SupervisorInnen könnten hier weiterhelfen. Vor allem MitarbeiterInnen kleinerer Einrichtungen wünschen **Austausch mit anderen** in Form von Gruppensupervisionen oder Interventionsgruppen mit KollegInnen. Finanzielle Unterstützungen für begleitende Supervisionsprozesse von Gemeinden und Land werden als Grundvoraussetzung genannt.

5 Anregungen aus Sicht der MitarbeiterInnen

Zahlreiche Angaben beziehen sich auf verschiedene Formen des Zusammenarbeitens und der **Vernetzung mit anderen Einrichtungen**. Dazu gibt es neben allgemeinen Angaben auch ganz konkrete Vorschläge: So z.B. eine Übersicht vergleichbarer Institutionen (z.B. als Broschüre oder im Internet), mehr Kooperationen im Bereich Weiterbildung und Supervision, Angebote zum Wissens- und Erfahrungsaustausch mit KollegInnen anderer Einrichtungen, Bibliothek mit Fachliteratur und Informationen über die neuesten pädagogischen Erkenntnisse, Liste mit ReferentInnen und Fachleuten etc.

Vernetzungschancen werden auch in anderen Bereichen erkannt: Kinderbetreuungseinrichtungen könnten als **Plattform für Fraueninteressen** dienen, Informationsnetze für Frauen schaffen und Solidarität unter Frauen fördern.

Die Arbeit in Kinderkrippen, Kindergärten und Horten wird gegenwärtig großteils von Frauen geleistet. Eine Umverteilung zugunsten eines **höheren Männeranteils in diesem Berufsfeld** wird als anzustrebende Entwicklung

betrachtet. Zum einen werden männliche Bezugspersonen in der pädagogischen Arbeit benötigt. Zum anderen erhoffen sich einige der befragten Personen einen Imagewechsel und eine Aufwertung dieser (noch) typischen Frauenberufe.

Konstruktive Anregungen gibt es zum im Fragebogen verwendeten Begriff „**Kinderbetreuungseinrichtungen**“. Dieser - als Überbegriff für Kinderkrippen, Kindergärten und Kinderhorte angewandt – wird als unzulänglich empfunden, da die Aspekte Bildung und Erziehung nicht enthalten sind.

Positiv angemerkt wird die Miteinbeziehung der Institutionen und deren MitarbeiterInnen in die Gestaltung des Qualitätssicherungskonzeptes. Vermehrte **Mitsprache und Beteiligungsmöglichkeiten** erwarten sich einige PädagogInnen auch in den verschiedenen (öffentlichen) Gremien.

Und - was immer wieder betont wird: Bei der Verbesserung von pädagogischen Prozessen und bei der Optimierung von Strukturen und Rahmenbedingungen sind die **Kinder in den Mittelpunkt** zu stellen. Nur wenn die Bedürfnisse und Interessen der Kinder berücksichtigt werden, sind die Voraussetzungen gegeben, um den Kindern die bestmöglichen Entwicklungschancen und Bildungsimpulse für die Zukunft zu geben.

Anhang: Codeliste

Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung in
Tiroler Kinderkrippen, Kindergärten und Horten

Edited by: Dr. Johannes Bechtold

Date/Time: 2005/08/30 - 12:42:41

Code-Filter: All

a1 Weiterentwicklungsbereiche
a2 Rahmenbedingungen
a3 Anregungen & Wünsche

Codes:

Altersbandbreite
Anerkennung Berufsbild
Ausbildung
Beobachtung der Kinder
Eltern - Arbeit
Fachliche Begleitung
Fortbildung
Gender
Gesetz
Gruppengröße
Integration
Kind sein
Konzept
Leitbild
Öffentlichkeitsarbeit
Öffnungszeiten
Planung Vor/Nachbereitungszeit
Qualitätssicherung
Regionale Aspekte
Ressourcen Ausstattung
Ressourcen finanziell
Ressourcen personell
Ressourcen räumlich
Schwerpunkte inhaltlich
Struktur/Organisation
Supervision
Teamarbeit
Vernetzung
Zeit

Anhang: Rundschreiben

Amt der Tiroler Landesregierung

Bildung

Birgit Eder

Telefon: 0512/508-2798

Telefax: 0512/508-2555

E-Mail: bildung@tirol.gv.at

DVR: 0059463

Geschäftszahl IVa-8015

Innsbruck, 07.12.2004

Betrifft: Konzept „Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung in Kinderbetreuungseinrichtungen“

Sehr geehrte Leiterin!

Sehr geehrtes Team!

Kinderbetreuungseinrichtungen sind wichtige gesellschaftliche Instanzen im Hinblick auf die dort geleistete Bildungs- und Erziehungsarbeit.

Gerade deshalb sind sie immer wieder im Zentrum des öffentlichen Interesses und stehen im Spannungsfeld vielfältigster Ansprüche. Kinderbetreuungseinrichtungen sind Orte der Entwicklung und unterliegen selbst dem Erfordernis ständiger Weiterentwicklung. Es wird in Zukunft immer wichtiger sein, als Institution bewusst Entwicklungsprozesse einzuleiten und als Bildungseinrichtung transparent zu sein. Diese Erfordernisse sind letztlich wichtige Indikatoren zum Thema Qualität und damit auch eine Chance.

Die Tiroler Landesregierung widmet sich intensiv den Fragen zur qualitativen und quantitativen Verbesserung der Kinderbetreuung generell. Im Zuge dieser Schwerpunktsetzung sollen ab dem kommenden Jahr finanzielle Mittel zur Verfügung gestellt werden, welche jenen Einrichtungen zugute kommen, die sich entscheiden, Maßnahmen im Sinne von Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung zu setzen.

Ein Team von Expertinnen und Experten erarbeitet zur Zeit ein Konzept unter dem Titel „Qualitätsentwicklung in Tiroler Kinderbetreuungseinrichtungen“. Dieses Konzept wird konkrete Angebote beinhalten z.B. Leitbildentwicklung, Erstellung pädagogischer Konzepte, Entwicklung neuer Betreuungsmodelle, Supervision etc.).welche in der Umsetzung durch die Finanzierung des Landes, z.B. externer Begleiter und fachlicher Berater, unterstützt werden

Dazu ist uns nun Ihre Meinung wichtig und wertvoll.

Mit der Beantwortung folgender Fragen haben Sie die Möglichkeit, Ihre Anliegen und Vorstellungen in die Ausarbeitung dieses Konzepts einzubringen:

- 1) In welchen Bereichen können Sie sich vorstellen, Ihre Einrichtung weiterzuentwickeln?
- 2) Welche Rahmenbedingungen brauchen Sie dazu?
- 3) Welche Wünsche und Anregungen haben Sie für uns?

Um die Arbeit im Expertenteam weiterhin zügig voranzubringen, wird um Ihre Rückmeldung bis spätestens 14.01.2005 gebeten.

Senden Sie Ihre Rückmeldung bitte an:

Birgit Eder
Amt der Tiroler Landesregierung/ Abteilung Bildung
Eduard-Wallnöfer-Platz 3
6020 Innsbruck
per Fax: z.Hd. Birgit Eder Fax Nr.: 512/ 5082555
per Email: bir.eder@tirol.gv.at

Vielen Dank für Ihre Mitarbeit!

Mit freundlichen Grüßen

für die Landesregierung

Birgit Eder